

das dem Markgrafen Ekkehard fehlte, ist bisher meist als die Verwandtschaft zum Königshaus gedeutet worden. Demgegenüber weist H. überzeugend nach, daß Ekkehard sehr wohl mit den Ottonen verwandt war und 1002 keineswegs das Prinzip der völlig freien Wahl herrschte. Mit dem vierten Rad könnte eine der vier Kardinaltugenden, etwa die *temperantia*, gemeint gewesen sein. – Tilmann Schmidt, *Kaiser Konrads II. Jugend und Familie* (S. 312–324): Vor allem auf Grund der *Vita* des Bischofs Burchard von Worms (MGH SS 4, 829–846) hatte man bisher angenommen, Konrad sei von seinem Großvater Otto von Kärnten bei der Aufteilung des salischen Erbes zugunsten seines Vetzters, des jüngeren Konrad, benachteiligt worden. Der Vf. zeigt jedoch, daß dies nach dem damals maßgebenden fränkischen Erbrecht keineswegs der Fall war und daß die Nachricht der *Vita* Burchardi, der spätere Kaiser sei als Jüngling von seiner Familie verstoßen worden, zur hagiographischen Topik gehört. – Tilman Struve, „Als ein lewo vur din vuristin . . .“. Legende und historische Wirklichkeit in den Lebensbeschreibungen Annos von Köln (S. 325–345), unterzieht die Lebensbeschreibungen des auch nach seinem Tode sehr umstrittenen Erzbischofs Anno II. von Köln (1056–1075) einer kritischen Würdigung und betont, daß diese Texte nicht einfach als tendenziös verworfen werden dürfen, sondern durchaus als Quelle sowohl für Annos Charakter wie für die Mentalität der Zeit dienen können. – Horst Fuhrmann, Ein in Briefform verschicktes *Constitutum Constantini* aus der Zeit des Investiturstreits (S. 346–355, 1 Faltafel), berichtet über ein bisher unbeachtet gebliebenes großes Pergamentblatt mit dem Text der Konstantinischen Schenkung, das im vorigen Jahrhundert aus dem Reichsstift Essen ins Hauptstaatsarchiv Düsseldorf gelangt ist. Das Blatt dürfte nach dem Schriftbefund und der Version im letzten Drittel des 11. Jh. im Rheinland entstanden und verschickt worden sein; vermutlich im Zusammenhang mit dem damals in Rom und in Reformkreisen erwachten Interesse an der Fälschung. – Peter Hilsch, Herzog, Bischof und Kaiser bei Cosmas von Prag (S. 356–372): In der 1125 abgeschlossenen Chronik des Cosmas ist nicht das werdende tschechische Nationalbewußtsein das leitende Motiv; der Chronist betrachtet die handelnden Personen vielmehr in erster Linie aus dem Blickwinkel der Interessen der Prager Kirche. – Gerhard Baaken, Zur Beurteilung Gottfrieds von Viterbo (S. 373–396), macht – auch auf Grund noch unveröffentlichter Forschungen F. Hausmanns und R. M. Herkenraths – wahrscheinlich, daß Gottfried identisch ist mit dem Notar Friedrichs I. „Arnold II. C“, vermutet eine in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre eingetretene Entfremdung zwischen dem Viterbesen und Heinrich VI., vielleicht wegen der auf Zusammenwirken von Papst und Kaiser gerichteten Politik Gottfrieds, und gewinnt aus diesen Erkenntnissen neue Maßstäbe für die Beurteilung der *Memoira seculorum* und des *Liber universalis*. – Jürgen Petersohn, Rahewin IV 49: „*seu de recipiendo prefecto*“. Zur Rolle der Präfektur bei den kaiserlich-römischen Verhandlungen von 1159 (S. 397–409), zeigt in sorgfältiger Quellenanalyse, daß das Bestreben Friedrichs I., den kaiserlichen Präfekten unter Entmachtung des Senats zum eigentlichen Inhaber der höchsten Amtsgewalt in Rom zu machen, das entscheidende Hindernis für einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen von 1159 war. – Ludwig Bieler, Jocelin von Furness als Hagiograph (S. 410–415): Um die Romtreue Irlands zu beweisen, schrieb der englische Zisterzienser Jocelin im Auftrag des Richard fitz Gilbert, der 1170 in Irland gelandet war, mehrere Viten irischer Heiliger, von denen sich die Patrick-Vita erhalten hat. Der